

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 36 (1984)
Heft: 17

Artikel: Film/Fernsehen : Erkundung eines Grenzgebietes
Autor: Loretan, Matthias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Film/Fernsehen: Erkundung eines Grenzgebietes

TV-Movies am Filmfestival von Locarno

Neben verschiedenen anderen Abteilungen (z. B. Wettbewerb, Vorführungen auf der Piazza Grande, Retrospektive, Information Schweizer Film usw.) führt das Filmfestival von Locarno auch eine Sektion TV-Movies. Gegenüber den anderen grossen europäischen Filmveranstaltungen wie Cannes, Berlin und Venedig ist diese Einrichtung in Locarno eine Spezialität. In diesem Jahr zeigte die Abteilung TV-Movies 16 Filme im Wettbewerb und 69 Beiträge im Informationsprogramm. Einmal von den (Fernseh-) Filmen in den übrigen Sparten abgesehen, die zum Teil massgeblich, zum Teil vollständig von Fernsehanstalten finanziert wurden, bildet das TV-Movie rein quantitativ die grösste Abteilung. Die Zahl der 85 Fernsehfilme entspricht ungefähr der Anzahl Beiträge aller übrigen Festivalsparten zusammen. Locarno: ein Festspiel der Fernsehfilme?

Ein Filmkritiker-Kollege bemitleidete mich, weil ich mir in Locarno vor allem die TV-Movies anschaute. Fast täglich erkundigte er sich, ob ich des Guckkastens wegen noch nicht quadratische Augen bekommen hätte. – Hinter dieser überheblichen Anteilnahme versteckt sich eine für Cineasten nicht untypische Mentalität: Sie zeugt von Ignoranz (quadratischer Bildschirm!) und Verbitterung. Das Kino ist, zwar nicht erst seit gestern, nicht mehr die einzige Abspielstelle für den Film. In Amerika sehen 80 Prozent der Bevölkerung Filme nur noch auf dem Bildschirm, in den deutschsprachigen Ländern dürften die Filmbetrachter des Pantoffelkinos etwa 70 Prozent ausmachen (vgl. Wolf Donner: «Ware Kunst. Thesen zur Entwicklung des Films»; in: H. Hillrichs und H. Ungureit: «Filmkultur – Filmverbrauch. Zum Stand der Beziehungen zwischen Kino und Fernsehen», Mainz 1984). Auch beim Fernsehen DRS gehört der Spielfilm zu den beliebtesten Sparten und macht etwa einen Zehntel des Gesamtprogrammes aus.

Filme als soft ware für Kino und Fernseh-Bildschirm

Um es etwas pietätlos zu sagen: Spielfilme sind soft ware, die über verschiedene Kanäle zu den Zuschauern gelangen: übers Kino und über den Bildschirm (Fernsehprogramme, Pay-TV, bespielte Videokassetten, Bildplatten). Amerikanische Produktionsfirmen haben auf diese Entwicklung von Anfang an pragmatisch

reagiert. Das Kino entwickelte Gegenstrategien technischer Art (Cinemascope, Dolby-Stereo, Breitleinwand, 3D) sowie ästhetischer Art (der jugendlichen Klientel entsprechende Ausdrucksformen und Themen, Traumfabrik als Gegenwart versus TV als journalistisches Medium im alltäglich verfügbaren Möbelstück). Die Networks zahlten bis zu 35 Prozent bei der Finanzierung von Hollywoodfilmen im Vorabkaufverfahren. Umgekehrt stellten die grossen amerikanischen Filmproduktionsgesellschaften einen grossen Teil der Serien und Fernsehfilme sowie der TV-Unterhaltung her. Die sieben grossen Major Companies erwirtschafteten 1982 nur gerade noch 49 Prozent (1977: 80) ihrer Einnahmen auf dem nationalen und internationalen Kinomarkt; dabei nahmen die Einnahmen vor allem beim Vertrieb des Spielfilms über die neuen Medien stark zu, beim Pay TV machten sie 1982 bereits 20 Prozent der Einnahmen aus.

In Europa sah die Film- und Kinowirtschaft im Fernsehen vorerst den bedrohlichen Konkurrenten, der für manchen Missstand etwas voreilig verantwortlich gemacht wurde. Doch der Ruf der deutschen Filmindustrie aus den 50er Jahren «Kein deutscher Film fürs deutsche Fernsehen» ist schon bald zum resignierten Fazit geworden: «Kein deutscher Film ohne das deutsche Fernsehen». Aber nicht nur der deutsche Film hätte sich auf einem international völlig offenen Kinomarkt kaum behaupten können. In allen europäischen Ländern, die eine eigenständige Filmkultur entwickeln oder er-

halten wollten, ist neben der Kulturpolitik und den staatlichen Förderungsgeldern die Unterstützung der Fernsehanstalten zu einer tragenden Säule der Filmproduktion geworden. In Rahmenabkommen sind die Beziehungen zwischen Film und Fernsehen mittlerweile institutionalisiert worden. Das letzte Abkommen dieser Art wurde in der Schweiz am 27. März 1984 unterzeichnet und sieht von 1983 bis 1985 einen Kredit von 8,25 Millionen Franken für Produktionsbeteiligungen seitens der SRG vor. Indiz für die zunehmende Bedeutung der Fernsehanstalten für das europäische Filmschaffen war das augenfällige Engagement der Television bei den in der «Information Suisse» gezeigten Filme: «*Le rapt*» von Pierre Koralnik (SRG, Antenne 2), «*Haus im Süden*» von Sebastian C. Schroeder (SRG, ZDF, ORF), «*Er moretto: Von Liebe leben*» von Simon Bischoff (Radio Bremen), «*Robert Frank: l'immagine della poesia*» von Giampiero Tartagni (SRG) und «*Lieber Vater*» von Heinz Bütler (ARD).

Ästhetische Ausdifferenzierung von Kino- und Fernsehfilm

Abgesehen von den Kampagnen im Umfeld der Vertragsabschlüsse zwischen Fernsehen und Film, wenn beide Seiten ihre Leistungen hervorstreichen und um den öffentlich zu legitimierenden «Preis» feilschen, scheint man sich im ökonomischen Bereich wenigstens prinzipiell verständigt zu haben. Anders präsentiert sich die Liaison in ästhetischer Hinsicht. Rubens im Briefmarkenformat, argwöhnen kulturbeflissene Filmkritiker. Und schon mancher Filmmemacher, der eine kleine Idee für grosses Kino hielt und sich mit der Realisierung eines Fernsehfilmes abfinden musste, grämte dem mächtigen Bruder. Auf der anderen Seite kommen sich Dramaturgen in den Anstalten als nützliche Idioten vor, wenn Regisseure von Spielfilmen nach der Devise «Geld ja – Einfluss nein» Fernsehgelder beanspruchen, aber das Medium verachten. Vor einem Jahr etwa beklagte sich der Hauptredaktionsleiter Fernsehspiel und Film im ZDF, Heinz Ungureit, dass bei künstlerisch oder wirtschaftlich erfolgreichen

Filmen die Beteiligung des Fernsehens meist unerwähnt bleibe, während für allfällige Misserfolge die Filmpublizistik mit Vorlieb den Einfluss des Fernsehens dafür verantwortlich mache. Die Organisatoren des Filmfestivals von Locarno trifft in diesem Zusammenhang der Vorwurf, zu wenig Transparenz hergestellt zu haben, welche Filme vor allem im Wettbewerb durch eine namhafte oder gar ausschliessliche Finanzierung durch das Fernsehen zustandekamen («*Kaltes Fieber*», «*Donauwalzer*», «*Notte e nebbie*», «*Le roi de la Chine*»).

Mittlerweile sind aber auch die ästhetischen Polemiken zwischen Film und Fernsehen etwas abgeklungen. Vor allem in den öffentlichen Anstalten hat man erkannt, dass die Chance der (ökonomischen) Zusammenarbeit gerade nicht im ästhetischen Kompromiss liegt: im amphibischen Film oder im auf die multimediale Verwertbarkeit hin konstruierten Produkt. Die letzten Mainzer Tage der Fernsehkritik, die die Beziehungen zwischen Fernsehen und Kino erörterten, erreichten hier erstaunliche Differenzierungen. Im Prinzipiellen unterschied man zwischen Stoffen und Formen der Verarbeitung, die sich für den Bildschirm des Heim- und Massenmediums Fernsehen eignen, und solchen für die verschiedenen Leinwandformate der eigenwilligeren Öffentlichkeit des sozialen Ortes Kino. Die Unterstützung der Kinofilme durch das Fernsehen rechtfertigte sich dabei gerade durch das, was für ein Medium besonders interessant und gestaltbar ist und damit dem anderen verschlossen bleibt. Im letzteren Fall kommt dem Fernsehen die Aufgabe der Hebamme (Mitfinanzierung) und der behelfsmässigen Dokumentation (Ausstrahlung) zu, wobei es dem geförderten Film bewusst und selbstlos eine Chance gibt, sein Publikum vor der Ausstrahlung am Bildschirm zuerst im Kino zu finden.

TV-Movie in Locarno: Chancen nicht voll genutzt

Für die Diskussion des Verhältnisses Kino – Fernsehen bietet das Filmfestival von Locarno avantgardistische Möglichkei-

ten. Es gibt einen aktuellen Überblick sowohl über den Kinofilm als auch über den Fernsehfilm. Die Sektion TV-Movies zeigt 50- bis 150minütige Spielfilme, die in den letzten zwei Jahren fürs Fernsehen produziert wurden. Die Auswahlchau gibt der Gattung Fernsehspiel in Ansätzen so etwas wie ein Gedächtnis; im Gegensatz zur Rezeption im alltäglichen Fernsehprogramm ist es dem Betrachter möglich, ein Repertoire von ausgewählten Fernsehfilmen im internationalen Vergleich zu sehen und damit leichter Eigenarten und Entwicklungslinien der Gattung wahrzunehmen.

Leider fristet die Abteilung TV-Movies ein bescheidenes Dasein am Rande des Festivalbetriebes. Die drei verdunkelten Schulzimmer, in denen die 85 Fernsehfilme gezeigt werden, vermögen den spärlichen Zuschauerandrang bequem zu fassen. Die marginale Stellung der Fernsehfilme liegt aber nicht nur im mangelnden Interesse des Publikums begründet; die Festivalleitung unternimmt zu wenig, die Veranstaltung durch organisatorische Querverbindungen stärker ins Zentrum zu rücken und die Auseinandersetzung über das Verhältnis Kino – Fernsehen (zum Beispiel durch Workshops) inhaltlich voranzutreiben.

Ästhetische Unbesorgtheit der Amerikaner dem Problem Film/Fernsehen gegenüber

Bereits der Titel der Sektion – «TV-Movies» – lässt die starke Präsenz der Amerikaner ahnen. Sie waren mit vier Beiträgen (von 16) im Wettbewerb und mit 22 (von 69) im Informationsprogramm vertreten. Auffallend ist dabei die Sorglosigkeit, mit der die Amerikaner das Problem Film/Fernsehen sowohl ökonomisch als auch ästhetisch ignorieren. Für sie scheint alles «Movie» zu sein, solange ein Star dabei ist und eine Version im Kino läuft: der Broadway, eine abgefilmte Bühnenshow, ein reines Fernsehspiel (vgl. Wolf Donner: «Ware Kunst»). Hohepriester des reinen Kinovergnügens müssten eigentlich irritiert sein, dass «*Ordinary People*» von Robert Redford 1981 und «*Kramer versus Kramer*» von Robert Benton 1982 Haupt-



«Something about Amelia»: Thesenhaftes, dialoglastiges Gebrauchsstück zum Thema «Inzest».

oscars für den besten Film Amerikas erhielten, obwohl sie in ihrer thesenhaften, themen- und dialoglastigen Machart an typische Fernsehspiele erinnern. Der grösste Teil auch der in Locarno gezeigten amerikanischen Produktionen vermochte denn dieses Muster nicht zu durchbrechen.

Ganz dieser Manier verhaftet blieb der Wettbewerbs-Zweite: «*Something about Amelia*», welcher das sexuelle Vergehen von Familienangehörigen an Kindern thematisiert. Der Film zeigt, wie eine in ihrer sexuellen Entwicklung gestörte Tochter ein «Geständnis» ablegt und durch diese Enttabuisierung einen schmerzvollen (Lern-)Prozess in der Familie auslöst, der beim Vater vom Abstreiten, über Separierung von der Familie und Psychotherapie zum Erinnern führt. Die Schauspieler vermögen die innere Entwicklung der Figuren allerdings wenig glaubwürdig darzustellen, erschwerend kommt hinzu, dass die Erzählung dieses Prozesses zwecks Einblen-

dungen von Werbespots in kürzere Spannungsbögen unterteilt wird, in denen etwas holprig didaktisch immer ein Lernschritt abgehakt wird. Ärgerlich sind gar die für den Inzest insinuierten Ursachen – die Frigidität der Ehefrau – und etwas naiv optimistisch der Glaube an den Therapieeffekt. Der Grund für die Auszeichnung dieses Beitrages mag wohl mit dem Erstaunen der Europäer zusammenhängen, wie schnell die Amerikaner ein aktuelles Thema aufgreifen – Feministinnen hatten mit öffentlichen Geständnissen die Öffentlichkeit zur Auseinandersetzung mit diesem Tabu gezwungen – und machbare Lösungen zusammenzimmern (vermarkten?).

Zu entdecken war die bescheidene, aber kongeniale filmische Umsetzung einer Kurzgeschichte des Nobel-Preisträgers Isaac B. Singer. *«The Cafeteria»* – eine Produktion von Amram Novak für eine Public Broadcasting-Station – erzählt die Begegnung eines jüdischen Schriftstellers mit einer jüdischen Frau, die vor den Nazi-Verfolgungen mit ihrem Vater nach New York geflüchtet ist. Der Erzählstrang wird mehrfach unterbrochen, es sind die mehr oder weniger zufälligen Begegnungen in der Cafeteria, ihre architektonischen Veränderungen und die Gerüchte ihrer Besucher, welche die Handlung vortreiben. Unter der Hand verdichtet sich der Film zu einer Studie über die mündliche Tradition, vielleicht sogar über die jüdische Erzählgemeinschaft im pulsierenden Leben einer modernen Grossstadt, über den Zusammenhalt einer Minderheit mit einer leidvollen Geschichte. Der Schriftsteller steht dabei sowohl in seinem Verhalten sowie formal in seinen im Off-Ton vorgetragenen epischen Reflexionen aus Singers Kurzgeschichte in einem spannungsvollen Verhältnis zu seinen Glaubensgefährten.

Ätzende Fernsehbilder aus England

Die TV-Movies-Abteilung war mit ihrer Auswahl an Spielfilmen in diesem Jahr stark auf die westlichen Industriegesellschaften zentriert. Nur gerade vier Beiträge kamen aus Osteuropa, einer aus China und einer aus Brasilien. Die



«The Cafeteria», kongeniale Verfilmung einer Kurzgeschichte Isaac B. Singers.

Schweiz als Gastgeberland war mit neun SRG-Produktionen – vier davon vom Fernsehen DRS – vertreten, kein Beitrag wurde allerdings für den Wettbewerb ausgewählt, ein Entscheid, der, was das Niveau der DRS-Produktionen der letzten beiden Jahre anbelangt, durchaus begründbar ist.

Angenehm überrascht war man durch die hohe Qualität der englischen Beiträge. Mit 6 von 16 Wettbewerbsbeiträgen und 10 von 69 Filmen im Informationsprogramm empfahl sich Grossbritannien schon rein quantitativ. Neben einer gediegenen Fernsehinszenierung eines Theaterstückes (*«Edwin»* von Rodney Bennett mit Sir Alec Guinness u. a.) überraschte eine im Ganzen etwas plakativ geratene Auseinandersetzung über den Militarismus mit einer für Schweizer Verhältnisse doch erstaunlich kritischen TV-Abbildung der eigenen Armee (*«The Aerodrome»* von Giles Forster). Verstört hat den Betrachter etwa auch Stephen

KURZBESPRECHUNGEN

44. Jahrgang der «Filmbereiter-Kurzbesprechungen» 5. September 1984

Ständige Beilage der Halbmonatszeitschrift ZOOM. – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

At (Pferd, mein Pferd)

84/237

Regie: Ali Özgentürk; Buch: Isil Özgentürk; Kamera: Kenan Ormanlar; Musik: Okay Temiz; Schnitt: Yilmaz Atateniz, überwacht von Zeki Ökten; Darsteller: Genko Erkal, Harun Yesilyurt, Güler Ökten, Ayberk Cölok, Yaman Okay u. a.; Produktion: Türkei/BRD 1981/82, Asya, Kentel/ZDF, 110 Min.; Verleih: Monopol Film, Zürich.

Ein verarmter türkischer Bauer zieht mit seinem Sohn, der eine Schule besuchen soll, nach Istanbul und versucht sich dort als Gemüsehändler über Wasser zu halten. Als ihm das nicht gelingt, schreitet er zu einer verzweifelten Tat, die ihm das Leben kostet. Der Sohn fährt mit dem Sarg zurück ins Dorf. Das Pferd bildet in diesem ebenso ergreifenden wie erschütternden Film das Sinnbild für Freiheit und Glück, das die Armen nie erreichen können. → 18/84

J★

Pferd, mein Pferd

Carmen

84/238

Regie: Francesco Rosi; Buch: F. Rosi und Tonino Guerra, nach der auf Prosper Mérimées Novelle beruhender Oper von Georges Bizet; Kamera: Pasqualino De Santis; Musik: Georges Bizet; Lorin Maazel dirigiert das Orchestre National de France; Schnitt: Ruggero Mastroianni und Colette Semprun; Interpreten: Julia Migenes-Johnson, Plácido Domingo, Ruggero Raimondi, Faith Esham u. a.; Produktion: Frankreich/Italien 1983, Patrice Ledoux für Gaumont/Marcel Dassault, Opera Film, 152 Min.; Verleih: Citel Films, Genf.

Bizets Oper in einer opulent ausgestatteten Inszenierung, interpretiert von internationalen Musik- und Opernstars. Obwohl Francesco Rosi das Bühnendrama in «passende» reale spanische Landschaften versetzt und sich um eine optisch packende Gestaltung bemüht hat, wirkt die Filmversion streckenweise zu geglättet und geschönt. Dennoch hörens- und sehenswert. → 18/84

J★

David

84/239

Regie: Peter Lilienthal; Buch: P. Lilienthal, Jurek Becker, Ulla Ziemann, nach Motiven eines Buches von Joel König; Kamera: Al Ruban; Schnitt: Siegrun Jäger; Musik: Wojciech Kilar; Darsteller: Mario Fischel, Walter Taub, Irena Vrkljan, Eva Mattes, Dominique Horwitz, Torsten Henties, Eric Jelde u. a.; Produktion: BRD 1978, von Vietinghoff/Project/ZDF, 107 Min. (Originallänge: 127 Min.); Verleih: Rialto Film, Zürich.

Der Film, der persönlich erlebte Vergangenheit verarbeitet, erzählt ein Stück deutscher Alltagsgeschichte. David wächst als Jude in Deutschland in der Zeit des Nationalsozialismus auf. Er versucht, in Berlin im Untergrund zu überleben, und hofft auf eine Fluchtmöglichkeit nach Palästina, die sich am Ende des Films erfüllt. «David» zeigt aus der Sichtweise eines Betroffenen sehr gut die feinen Mechanismen der Gewalt, die das Netz um die deutschen Juden immer enger ziehen, ohne dass offene Brutalität zu sehen ist. → 18/84

J★

TV/RADIO-TIP

Samstag, 8. September

24.00 Uhr, ARD

 **The French Connection**

Spielfilm von William Friedkin (USA 1970/71) mit Gene Hackman, Roy Scheider, Tony Lo-Biano, Ben Marino. – Jimmy Doyle vom New Yorker Rauschgiftdezernat, ein fanatischer Polizist, macht zusammen mit seinem Kollegen Russo Jagd auf kleine und grosse Drogenhändler in Brooklyn und Manhattan. DoYLES verbissene Recherchen bringen die Polizei schliesslich auf die Spur eines grossen Heroinschmuggels zwischen Marseille und New York. Friedkins aufwendiger und spannender Kriminalfilm, mit kühlem Realismus inszeniert, schildert mit beklemmender Intensität den Kampf zwischen Rauschgifthändlern und Rauschgiftjägern, eingebettet in ein kontrastreiches New-York-Panorama.

Sonntag, 9. September

8.30 Uhr, DRS 2

 **«Jeder ist ein Ungläubiger»**

Christian Feldmann über den Eremiten und Bestsellerautor Thomas Merton. Er schrieb packende Abenteuerromane, in denen die grössten Schurken stets Katholiken sind. Merton wird selbst katholisch und tritt in ein Trappistenkloster ein. Seine Glaubenszweifel schildert er ehrlich und leidenschaftlich in einem Buch, das zum Bestseller wurde. Seine eigene Kirche habe die Wahrheit weder geschaffen noch gepachtet, meint er, und wendet sich Poeten, Eremiten und den Religionen des Ostens zu.

14.00 Uhr, DRS 1

 **Manos Erfindung**

Hörspiel von Michael Davies, Übersetzung und Inszenierung: Klaus W. Leonhard. – Ein fleissiger, phantasievoller Arbeiter entwickelt ein Unterwasserschweissgerät, das seinem Arbeitgeber Millionen einbringen wird. Würde sich sein Freund nicht für ihn einsetzen, wäre der Erfinder wehrlos den Macheschaften und Tricks der Chefetage ausgeliefert und mit einer läppischen Abfindungssumme abgespeist worden. Aber ist diese Einmann-Aktion wirksam genug? (Zweitsendung: Freitag, 14. September, 20.00 Uhr)

20.15 Uhr, ZDF

 **Viva Zapata!**

Spielfilm von Elia Kazan (USA 1951) mit Marlon Brando, Anthony Quinn, Jean Peters.– 1911: Nach 34 Jahren Diktatur unter dem Präsidenten Porfirio Diaz erhebt sich das Volk unter Madero. Haupt der Verschwörung sind die Freiheitskämpfer Emiliano Zapata im Süden und Pancho Villa im Norden. Zapata wird zum Volkshelden der indianischen Landarbeiter, steigt zum Präsidenten der Republik auf und fällt 1919 einem Anschlag zum Opfer. Kazans Film, sein persönliches Werk, nach einem Roman von John Steinbeck inszeniert, führt den verhängnisvollen Kreislauf der Revolution vor Augen: «Die Macht zerstört den, der sie ausübt.»

21.55 Uhr, ARD

 **Kinder der Welt (1)**

«... denn ihrer ist das Himmelreich», Betrachtungen über unseren Kindheitsbegriff am Beispiel zivilisierter Indianer, von Gordian Troeller und Marie-Claude Deffarge. – Die Trennung zwischen Kindheit und Erwachsenenalter ist bei uns erst vor einigen Jahrhunderten vollzogen worden. In anderen Kulturen bedeutet Kindheit etwas ganz anderes als bei uns. Bisher haben wir unseren Kindheitsbegriff auf fremde Völker übertragen, besonders auf die sogenannten «Primitiven». Sie sollten so werden wie wir. Kolonisierung und Christianisierung zerstörten ihre Kulturen und plünderten ihre Rohstoffe. Ein Prozess, der bei den Tieflandindianern Boliviens deutlich zu verfolgen ist. Die Weissen verfahren mit ihnen wie mit Kindern. Die Autoren versuchen an diesem Widerspruch unseren Kindheitsbegriff zu analysieren und kritisch anderen Auffassungen gegenüberzustellen, eine Kritik des Ethnozentrismus in 12 Sendungen.

Montag, 10. September

22.05 Uhr, ZDF

 **Nichts Neues unter der Sonne?**

Sendereihe von Joachim Kaiser 1. «Die Selbstentlarver». – Was geht uns die grosse bürgerliche Kunst an? Verstaubtes Kulturgut? Vielleicht sind aber bereits vor unserer

Regie: Andrzej Zulawski; Buch: Dominique Garnier und A. Zulawski, nach dem gleichnamigen Roman von D. Garnier; Kamera: Sacha Vierny; Schnitt: Marie-Sophie Dubus; Musik: Alain Wisniak; Darsteller: Francis Huster, Valérie Kaprisky, Lambert Wilson, Diane Delor, Patrick Bauchau u. a.; Produktion: Frankreich 1984, Hachette-Fox, 114 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.

Die «öffentliche Frau» ist eine junge Schauspielerin, die von einem exaltierten Regisseur für seine Verfilmung von Dostojewskis «Dämonen» verpflichtet und zum Star gemacht wird, und die einen tschechischen Emigranten liebt. Ein provozierender, intensiver, oft auch komischer, nachhaltig wirkender Film, in dem der polnische Regisseur seine aus früheren Werken bekannten Obsessionen – die Mann-Frau-Beziehung, Machtstreben, die Suche nach Gott, Projektionen, das Verhältnis von Kunst und Realität – variiert und weiterentwickelt. → 17/84

E★

Die öffentliche Frau

Harry & Son

84/241

Regie: Paul Newman; Buch: Ronald L. Buck und P. Newman, nach dem Roman «A Lost King» von Raymond DeCapite; Kamera: Donald McAlpine; Schnitt: Dede Allen; Musik: Henry Mancini; Darsteller: Paul Newman, Robby Benson, Ellen Barkin; Joanne Woodward, Wilford Brimley u. a.; Produktion: USA 1983, Paul Newman und R. L. Buck für Orion, 117 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.

Der verwitwete und arbeitslose Harry schliesst sich zusehends von der Umwelt ab und begegnet der erträumten Schriftstellerkarriere seines Sohnes mit Ablehnung und ohne den nötigen Beistand. Auf die Aggressionen und Frustrationen des Vaters reagiert der Sohn mit liebevoller Zuneigung, die Harry jedoch zu lange nicht wahrnimmt. In diesem von melancholischer Musik und schmalzigen Szenen getragenen Rührstück werden zuviele einzelne Handlungsstränge bloss oberflächlich miteinander verbunden, so dass diese melancholische Vater-Sohn-Story trotz ernsthafter Ansätze in Klischees steckenbleibt.

J

Ikarie XB 1

84/242

Regie: Jindrich Polak; Buch: Pavel Juraček und J. Polak; Kamera: Jan Kalis; Musik: Zdenek Liska; Darsteller: Zdenek Stepánek, Frantisek Smolik, Dana Medrická, Irena Kacirková u. a.; Produktion: Tschechoslowakei 1963, Filmové Studio, 80 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 14. 9. 84, TV DRS).

Im Jahr 2163 fliegt eine grosse Expedition zum Planeten Alpha Centauri, um dort nach Leben zu suchen, gerät aber unterwegs durch die Begegnung mit einem atomverseuchten Raumschiffwrack aus dem 20. Jahrhundert in Gefahr. Spannend und aufwendig inszeniert, wirkt der tschechische Science-Fiction-Film des Pan-Tau-Regisseurs Jindrich Polak durch seine etwas hausbackene Machart stellenweise unfreiwillig komisch. Wichtiger als technische Details ist dem Film die präzise Beschreibung der sozialen Interaktion an Bord des Raumschiffes.

J

L'insegnante balla ... con tutta la classe

(Flotte Teens und Sex nach Noten)

84/243

Regie: Giuliano Carmineo; Buch: Carlo Veo; Kamera: Nico Celeste; Musik: Fabrizio De Angelis u. a.; Schnitt: Alberto Moriani; Darsteller: Nadia Cassini, Lino Banfi, Renzo Montagnani, Alvaro Vitali, Mario Carotenuto u. a.; Produktion: Italien 1978, Flora/Vulvia, 90 Min.; Verleih: Monopol Films, Zürich.

Eine junge, fortschrittliche Lehrerin, die auf die pädagogischen Wunderwaffen Sex und Disco-Tanz schwört, bringt Schüler und Lehrer eines Gymnasiums zu Höchstleistungen diverser Art. Müder Disco-Soft-Sexfilm voller Albernheiten, Anschlussfehler und dramaturgischer Ungereimtheiten. Kein Gag ist zu alt oder abgedroschen, um hier nicht noch einmal serviert zu werden.

E

Flotte Teens und Sex nach Noten

Zeit überzeitliche Fragen der «condition humaine» gültig formuliert und beantwortet worden. Joachim Kaiser, einflussreicher Kunstkritiker des deutschen Sprachraums, versucht unter diesem Aspekt anhand ausgewählter Beispiele aus Theater, Oper, Literatur und Film, wie sich zeitübergreifende Probleme einst und jetzt in bedeutenden Kunstwerken spiegeln. Sei es nun Kleists «Der zerbrochene Krug», Stevensons «Dr. Jekyll und Mr. Hyde», Beethovens «Fidelio», Schillers «Räuber» oder Sophokles «Antigone» bis zum Mythos des «Titanic»-Desasters. Sendetermine: 2. «Der unaustilgbare Freiheitstraum», 17.; 3. «Alte und Junge», 24. September, 22.05 Uhr; 4. «Die Angst vor dem Ende», Mittwoch, 3. Oktober, 22.10 Uhr.

Dienstag, 11. September

23.00 Uhr, ARD

 **Internationale Filmfestspiele Venedig '84**

Bericht von Wolf Donner.– Auf dem Lido von Venedig finden zum 41. Male vom 27. August bis 7. September die Internationalen Filmfestspiele statt. In Ausschnitten werden die wichtigsten Filme der Mostra Internazionale del Cinema vorgestellt. In Gesprächen mit Regisseuren, Schauspielern, Produzenten und Filmkritikern werden aktuelle Trends der Filmkunst kritisch untersucht. Neu im Programm ist eine «Woche der Internationalen Kritik», in der Nachwuchsfilm verschiedener Länder gezeigt werden. Erstmals werden in der Reihe «Venice TV» auch bemerkenswerte Fernsehfilme präsentiert. Neben einer Buñuel-Retrospektive wird eine Reihe von Spielfilmen aus Entwicklungsländern thematischer Schwerpunkt sein. Der Schriftsteller Günter Grass ist diesmal in der Jury vertreten, deren Präsident der italienische Regisseur Michelangelo Antonioni ist.

Mittwoch, 12. September

20.00 Uhr, TV DRS

 **Telefilm**

Thema: «Späte Eltern». – Der amerikanische Anspielfilm zum Problem, «Die Entscheidung», berichtet von einer engagiert berufstätigen, verheirateten Frau, die mit vierzig Jahren schwanger wird. Ist sie zu alt für eine Mutterschaft? Ist der fast fünfzigjährige Vater bereit, die neue Art des Zusammenlebens in seiner neuen Vaterrolle mitzutragen? Was bedeutet es für ein Kind, «späte Eltern» zu haben? Diese und ähnliche Fragen werden

von zwölf Teilnehmern mit einschlägigen Erfahrungen diskutiert unter der Gesprächsleitung von Heidi Abel.

Donnerstag, 13. September

20.00 Uhr, TV DRS

 **Interiors (Innenleben)**

Spielfilm von Woody Allen (USA 1978) mit Kristin Griffith, Mary Beth Hurt, Diane Keaton. – Woody Allens Film ist keine Komödie, keine Satire und keine Persiflage. Als Regisseur und Drehbuchautor lotet er das Innenleben von vier Frauen aus wie sonst nur Ingmar Bergman. Was seinen Film jedoch vielleicht über die Bergman-Filme hinaushebt, ist die Leichtigkeit, mit der er das tut, ist sein sowohl erbarmungsloser wie zärtlicher Realismus, mit dem er klassisch wie ein Tschechow-Drama die Beziehungen der Frauen, Mutter und drei Töchter zu- und gegeneinander stellt. (Ausführliche Besprechung ZOOM 1/79)

21.45 Uhr, TV DRS

 **«CH 91» – Utopie oder Wirklichkeit?**

Landesausstellungen gestern, heute, morgen, Bericht von Emmanuel Schillig. – Das Konzept für die Landesausstellung CH 91 liegt vor, darüber und über den Sinn von Landesausstellungen wird diskutiert. Die Sendung bietet einen historischen Rückblick auf die Herausbildung einer reinen Produkte-Ausstellung zur Selbstbetrachtung und Selbstdarstellung eines Landes. 1991 wird auch der Geburtstag der Eidgenossenschaft gefeiert. Die CH 91 wird im Raum der Inner-schweizer Kantone ausgerichtet mit dezentralisierten Veranstaltungen. Junge Menschen und Kritiker des Projekts äussern sich dazu. (Zweitsendung: Sonntag, 7. Oktober, 10.45 Uhr)

23.00 Uhr, ARD

 **Ein Mann fürs Leben**

Fernsehfilm von Erwin Keusch und Gerd Fuchs mit Hannelore Hoger, Manfred Krug, Brigitte Janner. – Heinz Mattek, Schiffbauer, 39 Jahre alt, verheiratet, Vater von zwei Kindern, wird für eine für ihn minderwertige Arbeit als Dreher eingesetzt. Er kündigt lieber, findet aber als Schiffbauer keine Stelle. Arbeitslos stört er den häuslichen Ablauf und merkt, dass er seine Familie kaum kennt. Vereinsamt und gedemütigt durch seinen Identitätsverlust und als Unterstützungsempfänger

Die Insel der blutigen Plantage

84/244

Regie und Buch: Kurt Raab; Kamera: Rudolf Blahacek; Musik: Peer Raben; Darsteller: Udo Kier, Barbara Valentin, Karen Lopez, Hans Zunder, Karl Otto Alberty, Kurt Raab, Peter Kern u. a.; Produktion: BRD 1982, Luxor, 88 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Ein nazihafter Machtbesessener versklavt mit Hilfe seiner Anhänger die Eingeborenen einer kleinen Insel. Unter dem Vorwand, die Gefahren faschistischer Denk- und Verhaltensweisen aufzeigen zu wollen, wird plump und spekulativ mit Insel-Wahnsinn, KZ-Grausamkeiten und Sadosex spekuliert.

E

King Frat (Die Porkis sind los)

84/245

Regie: Ken Wiederhorn; Darsteller: John Disanti, D. Chandler, D. Fitzgerald u. a.; Produktion: USA 1979, Mad Makers, 88 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Episoden aus dem «Alltag» sich asozial gebärdender College-Studenten, die ihre Zeit mit Biergelagen, mit Fäkalscherzen und anderen Obszönitäten verbringen. Eine üble Klamotte, die sich in der Darstellung pubertären Schwachsinn und drastisch-zotiger Komik gefällt.

E

Die Porkis sind los

Monty Python Live at the Hollywood Bowl

84/246

Regie: Terry Hughues und Monty Python; Buch: Monty Python; Kamera: Dave Hillmer, Mike Keeler u. a.; Schnitt: Jimmy B. Frazier, John Duprez, Ray Cooper; Darsteller: Monty Python (Graham Chapman, Eric Idle, John Cleese, Terry Jones, Terry Gilliam, Michael Palin), Carol Cleveland, Neil Innes; Produktion: Grossbritannien 1983, George Harrison für Handmade-Films, 83 Min.; Verleih: Columbus Film, Zürich.

Zuschnitt eines Live-Auftritts der Komikergruppe Monty Python auf der Freiluftbühne der Hollywood-Bowl. Die kurzen, sich rasch folgenden Bühnensketches werden durch eingeblendete Trick- und Spielfilmszenen ergänzt. Wie immer bei Monty Python reihen sich Gags von unterschiedlicher Qualität aneinander. Insgesamt ein recht unterhaltsamer Film, der von der Form her jedoch ein wenig gar brav und konventionell daherkommt.

E

Segni particolari: Bellissimo (Besondere Kennzeichen: Bellissimo)

84/247

Regie und Buch: Castellano & Pipolo; Musik: Gino Santercole; Darsteller: Adriano Celentano, Federica Moro, Anna Maria Kanakis, Simona Mariani u. a.; Produktion: Italien 1983, Giovanni Di Clemente für Rual Cinema, 91 Min.; Verleih: Rex Film, Zollikon.

Der Film beginnt vielversprechend: Mattia, ein erfolgreicher Schriftsteller und Prachtsexemplar von einem Mann, erlebt von seinen Bewunderinnen all das, was sich sonst attraktive Frauen gefallen lassen müssen. Leider geht nach dem Vorspann diese Umkehrung der Geschlechterrollen vergessen, und es entwickelt sich eine der üblichen banalen Schwankstories: Mattia verliert sein Herz nach mancherlei Umwegen und Verwicklungen an seine blutjunge Nachbarin, was von Anfang an abzusehen ist. Natürlich serviert Adriano Celentano zahlreiche Gags, die aber nur teilweise wirklich zünden. – Ab etwa 14.

J

Besondere Kennzeichen: Bellissimo

ger, wächst die Krise seiner Ehe und seiner Persönlichkeit. Seine Frau sucht eine Arbeit, die nicht nur der Aufbesserung der Haushaltskasse dienen soll. Mit dem Rollenwechsel steigern sich Matteks Schwierigkeiten. Eine Verständigung zwischen den Eheleuten scheint sich anzubahnen.

Samstag, 15. September

18.00 Uhr, TV DRS

 **Kafi Stift**

D'Sändig für Lüt i dr Lehr: «Ausbildung und Persönlichkeit». – Die Lehre bildet nicht nur Schulabgänger zu Berufsleuten heran, sondern formt auch junge Menschen. Die Berufswahl, der Charakter der Arbeit, die menschlichen Beziehungen im Betrieb beeinflussen die Persönlichkeit nachhaltig. Darüber informiert eine Studie der Universität Zürich. Die ersten Ergebnisse der Untersuchung werden mit Lehrlingen und Lehrmeistern diskutiert.

19.30 Uhr, ZDF

 **action**

«Joãozinho und die Götter». – Die ehemalige Hauptstadt Brasiliens, Salvador de Bahia, hat 1,5 Millionen Einwohner von denen eine Million Mindestlohnempfänger und 80 Prozent Schwarze sind. Sie sind Anhänger des Candomblé-Kultes, die in etwa 1000 Candomblé-Gemeinden in Tieropfern, Bluttaufen, Trance und nächtlichen Ritualen schwarzen Göttern dienen, Fluchtmöglichkeiten der Unterprivilegierten aus der brasilianischen Alltagsmisere. Unter schwierigen Drehbedingungen entstanden Milieustudien und Bilder einer ekstatischen Trance-Nacht.

22.10 Uhr, ARD

 **This Gun For Hire** (Die Narbenhand)

Spielfilm von Frank Tuttle nach einem Roman von Graham Greene (USA 1942) mit Alan Ladd, Tully Marshall, Veronica Lake. – Der junge Killer Raven sieht sich von seinem Auftraggeber verraten, nachdem er für ihn zwei Menschen getötet hatte. Als er sich dafür rächen will, gerät er an eine Nachtclub-Künstlerin, die auf die Hintermänner eines Spionagerings angesetzt ist. Nach dramatischen Verwicklungen wird Raven unwillentlich zum Werkzeug der Gerechtigkeit. Der Film ist ein Beispiel der «Schwarzen Serie» Hollywoods, hart, zynisch und melodramatisch zugleich, mit optisch effektsicheren Lö-

sungen für nächtliche Stimmungen und die Vermittlung des Gefühls von Einsamkeit und Angst.

23.30 Uhr, ARD

 **The Naked And The Dead** (Die Nackten und die Toten)

Spielfilm von Raoul Walsh, nach dem Roman von Norman Mailer (USA 1958) mit Aldo Ray, Cliff Robertson, Raymond Massey. – Während der Kämpfe im Pazifik landen US-Truppen 1943 auf der Insel Anopopei, die von den Japanern gehalten wird. Der autoritäre amerikanische General Cummings, der das Kommando über die GI's hat, ist überzeugt, dass Soldaten am besten kämpfen, wenn sie ihre Vorgesetzten mehr fürchten als den Feind. Darüber zerstreitet er sich mit seinem jungen Adjutanten, der dieses Menschenbild auch in der Hölle des Kriegs nicht akzeptieren will. General Cummings schickt ihn daraufhin mit einer Patrouille in den Dschungel. Der Auftrag ist ein Todeskommando. Walsh (1892–1980), Schüler von D. W. Griffith, hat Norman Mailers antimilitaristischen Roman in realistische Szenen umgesetzt, die die Grausamkeit des Krieges eindrucksvoll vor Augen führen.

Sonntag, 16. September

9.30 Uhr, TV DRS

 **Christsein im Alltag**

1. «Der Schuhkauf»: Eine Verkäuferin weigert sich, einem alten Mann ein billiges, aber schlecht gearbeitetes Sonderangebot zu verkaufen. Ist das christliche Nächstenliebe oder unannehmbare Geschäftsschädigung? Sechs Filme berichten von Situationen im Alltag, wo christliches Gewissen herausgefordert wird und selbst herausfordernd wirkt. Der Zuschauer wird zum Nachdenken und Nachvollziehen ethisch begründeter Entscheidungsprozesse angeregt. Der Telekurs ist ein Bildungsangebot im Medienverbund TV DRS, Südwestfunk, der reformierten und katholischen Erwachsenenbildung der Schweiz.

10.45 Uhr, TV DRS

 **Huldrych Zwingli, Reformator**

Spielfilm von Herbert Meier und Wilfried Bolliger mit Wolfgang Berger, Otto Mächtlinger, Anne-Marie Dermon. – Der bedeu-

Spacehunter: Adventures in the Forbidden Zone (Jäger im All) 84/248

Regie: Lamont Johnson; Buch: Edith Rey, David Preston, Dan Goldberg, Len Blum; Kamera: Frank Tidy; Musik: Elmer Bernstein; Schnitt: Scott Conrad; Darsteller: Peter Strauss, Molly Ringwald, Ernie Hudson, Andreas Marcovicci, Michael Ironside u. a.; Produktion: USA/Kanada 1983, Ivan Reitman für Zone/Columbia, 90 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Ein Weltraum-Abenteurer befreit mit Hilfe eines jungen, vorwitzigen Mädchens und eines schwarzen Konkurrenten drei auf einem verseuchten Planeten in die Klauen eines grausamen Tyrannen gefallene Erdfrauen. Ursprünglich in 3-D gedrehte aktions- und trickreiche Mischung aus Science-Fiction und Fantasy, die weitgehend üblichen Klischees und stereotypen Mustern folgt. Originell sind nur die fantastischen Dekors und nostalgischen Schrott-Vehikel. – Ab etwa 14.

J

Jäger im All

Splash 84/249

Regie: Ron Howard; Buch: Lowell Ganz, Babaloo Mandel, Bruce Jay Friedman; Kamera: Don Peterman; Schnitt: Michael Hill und Daniel P. Hanley; Musik: Lee Holdridge; Darsteller: Tom Hanks, Daryl Hannah, Eugene Levy, John Candy, Richard B. Shull u. a.; Produktion: USA 1983, Brian Grazer für Disney, 111 Min.; Verleih: Parkfilm, Genf.

Das romantische Filmmärchen erzählt die Geschichte einer Meer-Jungfrau, die sich in einen jungen Mann verliebt und deshalb an Land geht. Dort wird sie von einem Wissenschaftler aufgespürt und entlarvt. Der junge Mann befreit sie aus den Fängen der Wissenschaft und folgt ihr schliesslich zurück ins Meer – Happy-End. Eine harmlose, zeitweise reizvolle Komödie für alle, die es gerne ein wenig kitschig mögen.

J

Triumph of a Man Called Horse

• (Triumph des Mannes, den sie Pferd nannten)

84/250

Regie: John Hough; Buch: Ken Blackwell; Kamera: John Alcott; Musik: George Garvarencz; Darsteller: Richard Harris, Michael Beck, Anna de Sade, Anne Seymour, Vaughn Armstrong u. a.; Produktion: USA 1981, Sandy Howard/Derek Gibson, 82 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Ein weisser Sioux-Häuptling und, nach seinem Tod, dessen Sohn und Nachfolger versuchen, ihrem Stamm im Kampf gegen verbrecherische weisse Abenteurer Frieden und Gerechtigkeit zu sichern. Die dritte Folge der «Man Called Horse»-Filme ist nur auf Aktion und Spannung angelegtes Indianerkino mit fragwürdiger Sympathieführung (ein Weisser als Führer- und Erlöserfigur für eine rassische Minderheit) und aufgesetzt wirkenden, hohlen Friedensparolen. – Allenfalls ab etwa 14 möglich.

J

Triumph des Mannes, den sie Pferd nannten

Turkey Shoot (Insel der Verdammten)

84/251

Regie: Brian Trenchard-Smith; Buch: Joh George und Neill Hicks; Kamera: John McLean; Musik: Brian May; Darsteller: Steve Railsbeck, Olivia Hussey, Noel Ferrier, Michael Craig, Lynda Stoner, Carmen Duncan u. a.; Produktion: Australien 1981, FGH Film Consortium, 89 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

Horror-Vision aus dem Jahre 1995: In einem totalitären Staat werden junge Menschen in ein Umerziehungslager gesteckt, wo sie Opfer einer brutalen Menschenjagd werden. Die barbarischen Zustände führen schliesslich zu einer siegreichen Revolte. Ein Machwerk voller Greuel- und Gewalttaten.

E

Insel der Verdammten

tende Reformator der deutschen Schweiz, Ulrich Zwingli (1484–1531), erfährt anlässlich des 500. Geburtstags eine Würdigung. Der Film, im Auftrag des Kirchenrates des Kantons Zürich gedreht, rekonstruiert einige markante Ereignisse aus Zwinglis Leben und vermittelt in knappen Sequenzen einige grundlegende Anliegen als Reformator: Kampf gegen das Söldnerwesen, Kampf für die Freiheit des Christen, Auseinandersetzungen mit den Wiedertäufern, das neue Abendmahl, sein Streitgespräch mit Martin Luther und seine Bibelübersetzung.

20.15 Uhr, TV DRS

Die zwöiti Natur

Es Stück i zwene Teile, vilicht ehnder es Märli von Rudolf Stalder, Mundartstück mit Paul Born und dem Ensemble der Emmentaler Liebhaberbühne. – Baumeister Fritz Müller, rüder Geschäftemacher, der aus parteipolitischem Filz hemmungslos Vorteile zieht, schlägt noch einmal kräftig zu: Ein ausgedehntes Verteilerzentrum soll auf billig erworbenen Boden errichtet werden, zugleich kandidiert er als Gemeindepräsident. Doch diesmal regt sich jugendliche Opposition, sogar in der Verwandtschaft. Der starke Mann entdeckt schliesslich seine «zweite Natur», als er in der Nacht vor der Wahl einen Herzanfall erleidet, angesichts der Todesangst erforscht er sein Gewissen.

20.15 Uhr, ARD

Heimat

Eine Chronik in elf Teilen von Edgar Reitz und Peter Steinbach. – Hauptthema der neuen Fernsehserie, die nach fünfjähriger Herstellungszeit jeweils sonntags und mittwochs im Hauptprogramm bis zum 24. Oktober ausgestrahlt wird, sind Dorf- und Familiengeschichten aus dem Hunsrück. Gewöhnliche Menschen von der Kindheit bis ins hohe Alter des Dorfs Schabbach werden beschrieben. Die Dagebliebenen und der Amerika-Auswanderer erleben die Zwischenkriegszeit, den Zweiten Weltkrieg, den Zusammenbruch, die Zeit der Bundesrepublik bis in die Gegenwart. Die erste Folge «Fernweh» schildert den Weg des Paul Simon, der 1919 aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrt, bis zum Verlassen seiner Familie 1928, um nach den USA auszuwandern.

Montag, 17. September

19.30 Uhr, ZDF

«Ich töte, wenn Satan es befiehlt»

Alexander Niemetz und Wolfgang Fandrich sind in die okkulte Szene der Bundesrepublik eingedrungen und haben an Todesritualen und Dämonenbeschwörungen teilgenommen. Es gelang ihnen, einen katholischen Theologen in einen okkulten Kreis einzuführen und eine Teufelsanbetung zu beobachten und zu kommentieren. Experten schätzen die Zahl aktiver Hexen und Satanspriester auf 2500. Über 25 Prozent der Deutschen sind überzeugt von den übersinnlichen Kräften dieser Magier. Neben Scharlatanerie und Show-Effekten wurde auch ernstzunehmende magische Arbeit im Dienste polizeilicher Verbrechensbekämpfung festgestellt.

Mittwoch, 19. September

20.00 Uhr, TV DRS

Eine Schweiz ohne Atomenergie?

Zwei Volksinitiativen stehen zum Entscheid an: Die eine will den Bau weiterer und die Ersetzung bestehender Atomkraftwerke verbieten, die andere will durch Vorschriften sowie durch eine Energiesteuer eine «sichere, sparsame und umweltgerechte Energieversorgung» fördern. Studiodiskussion von Befürwortern und Gegnern unter der Leitung von Alphons Matt.

22.10 Uhr, ZDF

Die rote Jungfrau

Aus dem Leben der kommunistischen Mystikerin Simone Weil, Film von Georg Stefan Troller. – Simone Weil wurde nur 34 Jahre alt. Tochter einer Pariser jüdischen Familie, starb sie im Londoner Exil, indem sie sich weigerte, mehr Nahrung zu sich zu nehmen als die offiziellen Rationen im besetzten Frankreich. Zunächst Lehrerin, engagierte sie sich in der französischen Arbeiterbewegung. Ihr Fabriktagbuch als Hilfsarbeiterin bei Renault ist noch heute aktuell: Wie lassen sich die Zwänge der Industriegesellschaft mit der Menschenwürde des einzelnen verbinden? Nach kurzem Engagement auf republikanischer Seite im Spanischen Bürgerkrieg kehrt sie enttäuscht nach Paris zurück. 1938 bekehrte sie sich zum Christentum. Ihre letzten Arbeiten sind mystischer Natur.

Frears *«Walter»*, ein holzschnittartig erzählendes, fiktives Porträt über eine geistig behinderte Figur, welches mit seinem rüden Ton, den optischen Geschmacklosigkeiten und dem Spiel mit Elementen des Horrorfilmes bewusst schockiert; mitunter verselbständigt sich zwar der Schock auf Kosten der Analyse und verkommt zum voyeuristischen Kitzel, aber irgendwie bleiben einem diese Entgleisungen mit ihrer grausamen Poetik, Fernsehbilder notabene, in der Erinnerung haften.

Fernsehfilm als Kleinkunst

Wohlthuend nüchtern nehmen sich jene Fernsehfilme aus, die sich als Studien, Essays oder Kurzgeschichten konzentriert mit ihrem Stoff auseinandersetzen. So verlieh die Jury ihren ersten Preis (das goldene Leoparden-Auge) der französischen Produktion *«Les chiens de Jerusalem»* von Fabio Carpi, einer solid gearbeiteten philosophischen Parabel über einen Ritter, der widerwillig mit seinem Diener auf einen Kreuzzug nach Jerusalem aufbricht, dann aber während 500 Tagen die Wegstrecke ins gelobte Land in Umkreisungen seines Schlosses zurücklegt. Mit kynischer List und nominalistischer Sprach- und Machtskepsis erleben die erbärmlichen Helden eine Reise der inneren Abenteuer und kehren heim in ein neues Jerusalem. In der Reduktion von Zeit, Raum und Handlung verdichten sich die einzelnen Elemente dieser Geschichte zu tiefgründigen Zeichen, ohne dass die vordergründige Ebene der Erzählung spröde oder langweilig würde. Ebenso ein Kleinod ist der englische Fernsehfilm *«Journey into the Shadows»*, eine Annäherung von Anna Benson Gyles an Gwen John, eine Frau, die als Maitresse und Aktmodell von Auguste Rodin ihre Arbeit als Malerin wieder aufnimmt, ihren Weg gegen die Erwartungen der Umwelt zu gehen versucht, hinein in eine Konsequenz, die Alleinsein und andere Schatten zu erleiden hat. Der Film verzichtet auf jedes Pathos, welches die Figur zu einer emanzipatorischen Vorkämpferin emporstilisierte. Geschickt verwendet er Tagebuchaufzeichnungen



Anna Massey als Malerin Gwen John in *«Journey into the Shadows»*.

und Bilder als authentische Lebensäußerungen der Porträtierten, an denen sich immer wieder die fiktiven Prospekte auszurichten haben, die in Stil, Ausleuchtung und Farbgebung den Bildern der Malerin nachempfunden sind. Durch diese vielfachen Brechungen entsteht ein Künstlerinnen-Porträt, dessen Wert gerade darin besteht, dass es an das Geheimnis dieser Frau und ihrer Sprache heranzuführt, ohne dieses aber zu zerstören. Auch bei den Nacktaufnahmen kommt der Film ohne romantisierende Schnörkel (à la David Hamilton) aus und lässt gerade eben auch in den schillernden Unebenheiten der Schauspielerin Anna Massey den Geist dieses Körpers, seine Schönheit erahnen. Eine Frau hat hier in Zusammenarbeit mit einer andern Frau einen sehr sensiblen und intimen Film über eine dritte Frau geschaffen, sein vornehmer Verzicht auf Eindeutigkeiten ist eine Chance für das staunende Mitgehen der Zuschauer.

Matthias Loretan